

Das Kreuz des Görgel-Bauern

Zeichnung von Reckling

Es wäre ungerecht, vom Görg als einen schlechten Mann zu sprechen. O nein! Er arbeitete für zwei und hat es verstanden, trotz der Not der Zeit, Haus und Wirtschaft gut instand zu halten. Dabei war ihm die erste Frau schon in den ersten Jahren der Ehe gestorben, die zweite hatte achtzehn Jahre mit ihm gewirtschaftet, als sie der ersten ins Grab folgte. Zur Beerdigung der zweiten Frau war aus jedem Haus einer mitgegangen, so beliebt war die Görgel-Bäuerin. Aber es mag hauptsächlich seitens der Weiblichkeit vom Finkenkrug auch ein Stück Protest gegen den Görgel-Bauer zum Ausdruck gekommen sein. Der hatte nämlich von jeher eine Schwäche. „Wer die eigene Frau lieb hat“, sagte er, „der schont sie so gut er kann.“ Oder: „Wer die Frau lieb hat, geht mit ihr aus, wer sie noch lieber hat, läßt sie zu Haus.“

Unter diesen „Nebenausgehen“ hatte die Görgel-Bäuerin schwer gelitten und es nützte gar nichts, daß der nun schon grauköpfige Görg am Grab nur so gerüttelt und geschüttelt wurde vom Schmerz über den Verlust. „Das ist billig“, sagten die Weiber, „sich nachher hinstellen und heulen wie ein Schulbub. Er hätte es ihr halt bei Lebzeiten leichter machen sollen!“ Doch die beiden jüngsten Kinder, die achtjährige Anna und der zehnjährige Sepp, die nun ihrer Mutter nachtrauerten, hatten das ehrliche Mitleid des ganzen Dorfes. Jeder wünschte, sie möchten wieder eine gute Mutter bekommen. — Dabei dachten viele an die Maria, die

Magd des Görgel-Bauern. Die hatte dem Alten während der Krankheit der Frau tapfer widerstanden und die Bäuerin hatte Vertrauen zu ihr und ihr auf dem Sterbebett gesagt: „Wennst ihn nehmen tätst, den Görg, wegen der Kinder halt, weil sie dich doch gut mögen und an dir hängen: meinen Segen hast du und es wär mir leichter ums Herz.“

Es ist dann — ein Jahr später — auch so gekommen. Die Schwester der Verstorbenen, die Wirtin meinte: „Tust ein gutes Werk, Maria, und wenn er auch schon im Alter ist, schau, was hast denn wo anders. Hier hast du eine schöne Pflicht und der Görg wird ja nun auch vernünftig werden. Er ist ja über fünfzig, da läßt die Wildheit schon nach.“

Aber sie ließ doch nicht so rasch nach. Hauptsächlich die Kellnerin, die in den Sommermonaten bei der Schwester, im „Gasthaus zum kühnen Jäger“ war, hatte es Görg angetan. Die Wirtin hatte gemerkt, daß die guten Vorsätze Görgs wieder vor die Hunde gegangen waren und die Kellnerin von Anfang an unterrichtet und gewarnt. Als dann der Görg die Kellnerin zu einem heimlichen Treff bestellte, spät abends auf den Berg, da wußte das kurze Zeit später auch die Wirtin.

Er hatte das recht schlaue einfädeln wollen, der Görg. Die Kellnerin sollte sich Urlaub geben lassen, um zu ihren Eltern in die Stadt zu fahren und von da aus auf einem Umweg zum Treffort kommen, damit sie niemand sieht. Der Görg wollte auch in die Stadt fah-